Die Bedeutung des Unternehmertums und die Kenntnisse und Fähigkeiten, die zur erfolgreichen Führung eines Unternehmens nötig sind

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **19 (1912)**

Heft 4

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-627552

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

in Elbeuf hatte die Ausstellung ebenfalls beschickt. Ihre Erzeugnisse waren von einfacherem Geschmack als diejenigen aus Roubaix; sie legt auf die Solidität des Gewebes besonderen Wert; die einfarbigen Kleiderstoffe in Schwarz, Braun und Blau sind ihre Spezialität. Der Kunst der Färbung und Appretierung dieser Stoffe wird in Elbeuf besondere Pflege zugewandt. Daneben hatte Elbeuf ausgestellt Millitärstoffe, Atlastuche für Offiziersuniformen, grüne Billardstoffe, helle Stoffe für Bezüge von Eisenbahnwagen- und Automobilpolster, ferner Flanellstoffe in Wolle und Baumwolle, ein Artikel, der bisher von der Roubaiser Fabrikation hergestellt wurde.

Auch in Baumwollstoffen bot die Ausstellung Bemerkenswertes. Das „Syndicat normand de Filature", dem 51 Spinnereien mit 1,232,300 Spulen und 11,500 Arbeitern angeschlossen sind und dessen Jahresproduktion 43 Millionen Kilogramm Garn erreicht, hatte baumwollene Garne aller Art ausgestellt. Das „Syndicat normand du Tissage", das 18,600 Webstühle mit 16,000 Arbeitern umfaßt und das 190 Millionen Meter Gewebe jährlich herstellt, hatte gewöhnliche baumwollene Stoffe zur Färberei, Druckerei und Appretierung, feine Stoffe für Leibwäsche, Stoffe für Bettwäsche, Satins und besonders die jetzt so beliebten und verschieden verwendbaren baumwollenen Tennisflanelle ausgestellt. Die Erfindung der merzerisierten seidenartigen Garne hat zu neuen geschmackvollen Mustern in Zephiren und gestreiften Kattunen Anlaß gegeben. Außer solchen Stoffen waren ausgestellt gerippte und Jacquardstoffe mit großem, dekorativem Muster für Möbelbezüge, ferner Kattunstoffe, wie sie besonders aus Rouen nach Algier, Indo-China, Madagaskar und in die übrigen französischen Kolonien zum Gebrauch der Eingeborenen ausgeführt werden. Daneben fielen ins Auge Stoffe für Gesellschaftskleider, Bengalines, Eoliennes und Wollmousseline von so vollendeter Herstellung, daß auf den ersten Blick nicht zu erkennen war, ob sie aus Wolle, Baumwolle oder Seide gefertigt waren. Die großen Pariser Schneiderfirmen hatten ganze Damenkostüme und Gesellschaftskleider vorgeführt. Auch die Goldschmiede der Rue de la Paix in Paris waren mit ihren geschmackvollen und glänzenden Erzeugnissen vertreten.

Wenn die Erzeugnisse der Textilindustrie an Mannigfaltigkeit nichts zu wünschen übrig ließen, waren die in der Spinnerei und Weberei gebrauchten Maschinen nicht minder reichhaltig vertreten. In dieser Beziehung wurde von deutschen, speziell elsässischen Maschinen-Fabriken Bemerkenswertes geboten. Besonderes Interesse erregte ein mechanischer Webstuhl deutschen Fabrikats zur gleichzeitigen Herstellung von zwei übereinander liegenden Stücken Samt, wobei die offenen Fäden des Gewebes von zwischen den Ketten laufenden Scheren zerschnitten werden. Zur Ausstellung gelangten ferner Apparate zur Reinigung der Wolle, Apparate für Woll- und Flachskämmerei und alle sonstigen in der Spinnerei und Weberei benötigten Maschinen, wie automatische Webstühle mit elektrischem Antrieb, Spinnereimaschinen, Zentrifugen, Absaugmaschinen, Dekatierapparate usw.

Ueber die finanziellen Ergebnisse ist ein abschließendes Urteil noch nicht möglich. Wenn auch voraussichtlich ein Defizit zu decken ist, so wird doch schon jetzt offiziell erklärt, daß eine dauernde Mehrbesteuerung der städtischen Bevölkerung nicht notwendig sein wird.

— Im Jahr 1915 findet in Paris eine „Internationale kunstgewerbliche Ausstellung" statt.

Eine schwimmende französische Ausstellung. Programm und Reglement der „Société Nat. des Expos. flottantes des Produits français", also eine schwimmende Ausstellung französischer Produkte, sind soeben erschienen. Die erste Fahrt des Ausstellungsschiffes soll nach den Häfen des Atlantischen Ozeans gehen und die Städte Quebeck, Montreal. Boston, New York, Philadelphia, New Orleans, Havanna, La Guyara, Rio de Janeiro, Montevideo, Buenos-Aires, Madeira und Lissabon berühren. In jedem dieser Häfen wird ein Aufenthalt von 2 bis 15 Tagen genommen, währenddessen die französischen Erzeugnisse zur Schau gestellt werden. Diese Fahrt wird voraussichtlich im Juni d. J. von Havre aus angetreten werden und etwa acht Monate dauern; über den Beginn der zweiten Reise, die von Marseille nach Ostasien, Australien und Südafrika führen soll, ist noch nichts bestimmt.

Das luxuriös ausgestattete Ausstellungsschiff, ein Dampfer von großer Tonnenzahl, soll Platz für ungefähr 900 bis 1000 laufende Meter von Glasschränken und Ausstellungsständen bieten, die für die erste Reise zum Preise von 1500 bis 2500 Fr., für die zweite Reise von 2000 bis 3000 Fr. pro Meter vermietet werden. Auf dem Schiff ist ferner Vorsorge getroffen, zur Unterbringung einer Anzahl von Vertretern der Aussteller und solcher Geschäftstreibenden, die — ohne sich an der Ausstellung zu beteiligen — die Gelegenheit benutzen wollen, um in den besuchten Häfen neue Handelsbeziehungen anzuknüpfen. Auch für Touristen wird Platz vorhanden sein. Die Besucher des Ausstellungsschiffes werden außer der Ausstellung ein mit allen Erzeugnissen französischer Tafelkunst ausgestattetes Restaurant, Café und Bar vorfinden, Konzerte, kinematographische und andere Vorführungen sowie Vorträge genießen können und von sprachkundigen Führern über alle Schaustücke orientiert werden.

Die Bedeutung des Unternehmertums und die Kenntnisse und Fähigkeiten, die zur erfolgreichen Führung eines Unternehmens nötig sind.

Ueber dieses Gebiet liegen zwei von verschiedener Seite gemachte Publikationen vor, die gemeinsam die Notwendigkeit und Wichtigkeit des Unternehmertums und die hohen, an dieses gestellte Anforderungen veranschaulichen.

Die Bedeutung des Unternehmertums hat Herr Nationalrat Sulzer-Ziegler, der bekannte Maschinenindustrielle in Winterthur, kürzlich in einer Abhandlung in der Zeitschrift „Wissenschaft und Leben" charakterisiert. Herr Sulzer-Ziegler schildert den Unternehmer als ein notwendiges und unentbehrliches Glied der menschlichen Gesellschaft, dem die Welt sehr viel zu verdanken hat und dessen Ausschaltung einem Brachlegen der besten Kräfte gleichkäme. Er ist mehr Arbeitsvermittler als Arbeitgeber; denn nicht für sich, sondern für seine Konsumenten läßt er arbeiten. Deshalb steht er zwischen zwei Feuern: die Arbeiter verlangen hohe Löhne, die Besteller niedrige Preise. Sache seiner Geschäftserfahrung ist es, zu wissen, wann und wo er nachgeben darf. Auf Dank kann er dabei weder von der einen noch von der andern Seite rechnen. Dann hat er die ethische, in einer sozialistischen Wirtschaftsverfassung kaum zu lösende Aufgabe, Leistung und Lohn ins richtige Verhältnis zu setzen. Man möge sich dabei an die Verwaltung der Bundesbahnen und der Post erinnern, wo die Angestellten mehr oder weniger nach der Schablone behandelt werden und persönliche Verdienste hinter Rücksichten auf Anciennität und Dienstjahre zurücktreten müssen. Daß hier in höherem Maße die Zufriedenheit zu Hause sei, als im Privatleben, werde niemand behaupten wollen. Es ist ferner Entstellung der wirklichen Verhältnisse, wenn die Anschauung verbreitet wird, als hätte der Unternehmer alle Macht in seiner Hand, als läge es in seiner Willkür, die Höhe der Löhne zu bestimmen, die Länge der Arbeitszeit zu fixieren, als besitze er ein enormes Geldreservoir, das er nur anzuzapfen brauche, um höhere Löhne zu bezahlen. Es trifft dies höchstens für Monopolunternehmungen zu, gegen die der Staat jederzeit einschreiten kann; für 99 % gilt die freie Konkurrenz, das wirtschaftliche Gesetz, dem der selbstherrlichste Unternehmer nur ein Untertan ist. Die Gewinne des Unternehmertums werden maßlos übertrieben; wo hohe Unternehmerlöhne gezahlt werden, ist dies in der Regel die billige Entschädigung für ein tüchtiges Organisationstalent, das ja allen in einer Fabrik Beschäftigten zugute kommt. Für Aktiengesellschaften bedeutet eine Rendite von 6 % den Durchschnitt, höhere Dividenden gehören schon zu den Ausnahmen. Nicht vergessen werden darf dem Unternehmertum die Kulturmission, die es im Jahrhundert der Technik

erfüllt hat. Es steht und fällt mit der privaten Organisation, die vor der genossenschaftlichen, staatlichen und kommunalen auf vielen Gebieten unleugbare Vorzüge besitzt. Noch ist kein Ersatz für die ökonomische Verantwortlichkeit des Privatunternehmers gefunden, die so eng mit seiner Initiative und seinem Wagemut zusammenhängt. Wenn es auch Auswüchse gezeitigt, gegen die die Sozialpolitik angerufen wird, so entspricht dies der Unvollkommenheit aller menschlichen Dinge. Für unwürdige Vertreter dürfen die würdigen nicht verantwortlich gemacht werden. Die Einrichtung, die unsere Wirtschaft nicht entbehren kann, soll man als vernünftiger Mensch nicht bekämpfen. Und wenn diese durch Gesetz oder einen Gewaltstreich in einem Staat je unterdrückt würde, so könnte das nur vorübergehend und auch nur solange sein, bis die bessere Einsicht wieder käme und man ihr, durch Schaden klug geworden, den gebührenden Platz wieder einräumen würde.

Ueber die Frage, welche Kenntnisse und Fähigkeiten zur erfolgreichen Führung eines Unternehmens nötig sind, bringt der „Lodzer Textilmarkt" eine durch Beispiele wirksam ergänzte Abhandlung, der folgendes zu entnehmen ist:

Manche Leute glauben, ein Unternehmer müsse hauptsächlich technische Kenntnisse besitzen, wenn er mit Erfolg tätig sein wolle. Andere wiederum sind der Meinung, die kaufmännischen seien vor allen anderen nötig. Ein nicht unbeträchtlicher Teil unserer Volksgenossen ist der Ansicht, es genüge, wenn der Unternehmer es nur verstehe, sich die passenden Leute herauszusuchen und sie mit der Leitung eines Betriebes beauftrage, er selber brauche vom Betrieb nicht viel zu verstehen.

Um uns gegen etwaige Mißdeutungen zu schützen, sei gleich von vornherein betont, daß damit kein durchschlagender Beweis für die technischen oder kaufmännischen Kenntnisse erbracht ist, wenn es einzelnen Unternehmern gelungen ist, mit nur kaufmännischen oder mit nur technischen Kenntnissen auszukommen. Ebenso verhält es sich mit den Unternehmern, die ihren Erfolg nur ihrem Talent, die fähigsten Leute an die Spitze zu rufen, zu verdanken haben. Wir haben die Regel hier im Auge und nicht die Ausnahme. Bei all dem ist aber zu beobachten, daß auch die Unternehmer, die nur eine der drei genannten Eigenschaften ihr eigen nennen und doch erfolgreich tätig waren, es oft noch viel weiter gebracht haben würden, wenn sie auch über die andere oder beiden anderen hätten verfügen können.

In einzelnen Fällen ist es für alle Unternehmer von hohem Wert, wenn sie Menschenkenner und mit den Fragen unserer Sozialpolitik vertraut sind. Die Unkenntnis unserer modernen Arbeiterbewegung in ihrer verschiedenen Gestaltung hat schon manchem Unternehmer geschadet. Vor allem aber muß ein Unternehmer etwas riskieren können, er muß (wie man es populär ausdrükt) Unternehmungsgeist besitzen. Dazu müssen Energie und Charaktereigenschaften kommen und ohne Rücksichtslosigkeit (es klingt hart, es ist aber wahr) geht es unter Umständen nicht ab. Werner Siemens soll häufig darüber geklagt haben, daß er allzu gutmütig sei; ihm fehlte nach seiner Meinung die konsequente, unnachsichtliche Strenge zum Leiter großer Unternehmungen. Man mag von diesem Selbsturteil halten was man will, so viel scheint aber doch hervorzugehen, daß Werner Siemens einen unbeugsamen Willen für den Unternehmer als unbedingt erforderlich ansah. Prof. Pohle (Lehrer an der Akademie für Sozial- und Handelswissenschaften in Frankfurt a. M.), der in der Gehestiftung zu Dresden einen Vortrag über den Unternehmerstand hielt, führt in diesem Zusammenhang aus, daß z. B. Hans Siemens an derselben Stelle, an der sein Bruder Friedrich von Siemens später mit so großem Erfolge ein großes Unternehmen errichtete, kläglich Schiffbruch litt, und daß es ohne Zweifel damit zusammenhänge, daß Hans die technischen, insbesondere die erfinderischen Gaben des Friedrich gefehlt hätten, ferner auch damit, daß Hans nicht die Enerie besessen hätte, den Betrieb so rücksichtslos umzugestalten, wie dies im Interesse des Betriebes notwendig gewesen wäre und wie es später Friedrich bei der Uebernahme der Glasfabrik seiner Brüder in Döhlen bei Dresden getan hätte. Hans Siemens war, wie das Thünenarchiv berichtet, zu bequem und achtete nicht darauf, daß jeder Arbeiter das Nötigste leiste. Zu der Frage nun, ob technische oder kaufmännische Kenntnisse für den Unternehmer wichtiger seien, möchten wir folgendes ausführen:

Mit Pohle sind wir der Ansicht, daß für den Unternehmer, der erfolgreich tätig sein will, technische und kaufmännische Kenntnisse und Erfahrungen gleich notwendig sind. Will er den Betrieb sachgemäß leiten, so muß er für die Zufuhr des Rohstoffes und für die Gewinnung und Sicherung des Absatzgebietes kaufmännische Qualitäten besitzen, im inneren Betrieb muß er die Technik beherrschen. Den besten Beweis für diese Behauptung liefern Ingenieure und Techniker, die mit Spezialkenntnissen gut ausgerüstet, es auch noch für notwendig hielten, sich kaufmännische Kenntnisse anzueignen. In einer kürzlich veröffentlichten kleinen Autobiographie, hebt Dr.-Ing. Ernst Körting mit Nachdruck hervor, wie wichtig für ihn die Tätigkeit auf dem technischen Bureau des gewandten Geschäftsmannes Alex. Friesmann in Wien gewesen sei, nach dem er seine technischen Studien beendet gehabt hätte. Wörtlich schreibt er: „Pekuniär trug mir die Stelle fast nichts ein, aber gelernt habe ich dort alles, was ich in meinen späteren Jahren an Geschäftskenntnis gebrauchte, um die technischen Kenntnisse in weitgehendem Maße nutzbringend zu verwenden". Ein anderer Unternehmer (Adolf Knaudt, der den deutschen Landkesselbau erheblich gefördert hat) berichtet, daß er bei jeder Gelegenheit ausgesprochen habe, daß ohne seinen kaufmännischen Teilhaber Schultz, die Firma Schultz-Knaudt & Co. schon längst nicht mehr bestehen würde. Bezeichnend ist, was dieser erfolgreiche Geschäftsmann über viele seiner Geschäftsfreunde, die nicht voran kommen konnten, zu sagen pflegte: „Die Leute waren gute Techniker, sie haben aber nicht eingesehen, daß zur Nutzbarmachung ihrer Technik auch der Kaufmann nötig ist. Sie haben nicht begriffen, daß, wenn man als Techniker keine kaufmännischen Talente hat, man sich jemand, der diese Talente hat, zur Seite stellen muß". Diesen Ausführungen pflichtet auch Pohle (in seiner Schrift: Der Unternehmerstand. B. G. Teubner, Leipzig und Dresden 1910) bei. In etwas anderer Form wie wir dies in der Einleitung getan haben, sagt er: „Von Ingenieur-Unternehmern, die diese Regel (Knaudtsche) nicht beachtet haben, darf man wohl mit Recht annehmen, daß, auch wenn sie Erfolg gehabt hätten, sie es doch noch weiter bringen konnten, wenn sie nicht so einseitige Techniker gewesen wären".

Auch folgendes beweist, daß es durchaus nötig ist, mit kaufmännischem Geist seinen Betrieb zu leiten, wenn ein größerer Erfolg erzielt werden soll. Otto H. Müller, der Biograph des Amerikanischen Ingenieurs Henry Rossiter-Worthington, berichtet uns von diesem Unternehmer folgendes: „Sein ganzes Wesen war so reell, daß er das Interesse seiner Kunden über sein eigenes stellte und wiederholt Aufträge ablehnte, die ihm nicht im Interesse der Kunden zu liegen schienen. Seine Zahlungen erledigte er mit einer sprichwörtlich gewordenen Pünktlichkeit. Jeder Reklame abhold, betrieb er kaum die gewöhnlichsten Geschäftsanzeigen, und selbst in seinem Katalog duldete er nicht die leisesten Uebertreibungen. Diese großen menschlichen Eigenschaften sind leider Mängel vom Standpunkt des modernen Geschäftsmannes, namentlich des amerikanischen, und das mag wohl der Grund sein, daß Worthingtons Landsleute ihm kein langes Gedächtnis bewahrt haben. Er hinterließ seine Fabrik mit etwa 250 Arbeitern besetzt und in einer Leistungsfähigkeit von 100 Pumpmaschinen jährlich. Seinen Nachfolgern wurde es nicht schwer, hieraus in kurzer Zeit ein Weltgeschäft zu machen. Hieran sehen wir, daß es die kauf-

männischen Erfahrungen waren, die Worthington sich nicht Nutze machte, und daher auch keine großen Erfolge erzielte; seine Nachfolger aber, die kaufmännische Fähigkeiten besaßen und diese anwandten, verdankten ihnen ihren Weltruf.

Fachschulnachrichten.

Die Webschule Wattwil unternahm am Donnerstag den 31. Januar eine Exkursion, welche einen sehr befriedigenden Verlauf nahm. Man besichtigte den Betrieb der Cylander A.-G. in Herisau, eine der größten oslschweizerischen Ausrüstanstalten. In sehr liebenswürdiger Weise übernahmen die Herren Direktor Müller und Betriebschemiker Dr. Klauser selbst die Führung durch die zahlreichen Abteilungen, interessante Erklärungen gebend. Namentlich die Stickereien und die zu denselben gehörenden Stoffe müssen durch viele Hände gehen, bis sie ablieferungsbereit sind. Die Cylander A.-G. beschäftigt insgesamt fast 500 Personen und zahlt ihnen etwa eine halbe Million Franken Löhne, vom Gesamtumsatz der größte Teil. Darnach machte man eine Wanderung zum Elektrizitätswerk Rubel, direkt unter der hohen imposanten Sitterbrücke, deren wirklich gewaltiger Bau stets in Staunen versetzt. Ganz nahe am Ausgang der Brücke, auf Bruggener Seite, ist die Posamentenfabrik Nahr & Rüpfer, der wir sodann einen Besuch abstatteten. Hier befassen sich kunstgeübte Leute mit der Erstellung von Borten, Schnüren, Quasten, Fransen, Gurten, Zügeln etc., zum Teil auf ganz selten vorkommenden Hilfsmaschinen. Ueberhaupt dürften sich in der Schweiz nur wenige Hände mit solcher Geschmack und Verständnis erfordernden Arbeit befassen.

Aeußerst anregende Stunden konnten nachmittags im Privat-Museum des Herrn L. Iklé, Stickfabrikant in St. Gallen verbracht werden, denn da sind Schätze aus alten Zeiten aufgespeichert, die ein respektables Vermögen darstellen. In der Hauptsache sind es sehr kunstvolle alte Nadelarbeiten, denen Herr Iklé mit seltenem Eifer nachgegangen ist. Aber er wußte nebenbei auch höchst interessante alte Gewebe zu finden, die teilweise Rätsel für den heutigen Weber sind. Man muß über diese Sammlung extra einmal berichten in unserer Zeitung. Erwähnt sei nur noch, daß Herr Iklé, der mit größter Liebenswürdigkeit seine Kleinodien zeigt und erklärt, ein Stückchen Leinenstoff — Art Mousseline — aufwies, das etwa 2000 Jahre alt sein mag und aus handgesponnenen Garnen von No. 400, eher noch darüber, besteht.

Gegen Abend ging es noch nach Niederteufen, um die Weblehranstalt zu besuchen. Dieses Institut wurde gegründet zur Heranbildung junger Plattstichweber und dürfte seinen Zweck recht erfüllen. Es sind 22 Handwebstühle vorhanden, die einer Reihe Fabrikanten des Appenzellerlandes gehören und von ihnen beschäftigt werden. Weil vernünftigeiweise auch Mädchen Aufnahme finden, können sich Herr Anstaltsleiter Blum und seine Frau gut in die Aufgabe teilen, da die jungen Weberzöglinge auch im wohlgeordneten Hause wohnen. Herr Johannes Bruderer, Fabrikant in Bühler, ist z. Z. Präsident der Anstaltskommission; er widmete sich dem Besuche in freundlichster Weise.

Verbindlichster Dank sei auch hier allen Herren zum Ausdruck gebracht. Fr.

Kleine Mitteilungen

37 Großfeuer mit 11½ Millionen Mark Schaden in der deutschen Textilindustrie waren im Jahre 1911 zu verzeichnen. Das verflossene Jahr gehört überhaupt zu den brandreichsten, die in Deutschland jemals zu verzeichnen waren. Nachdem die erste Hälfte des Jahres normal verlaufen war, schwoll mit dem Einsetzen der fast drei Monate dauernden Hitzperiode die Schadensziffer zu einer bisher nicht erreichten Höhe an. Der an vielen Orten eintretende Wassermangel erschwerte zum Teil die Löschhilfe, so daß auch der auf die einzelnen Brände entfallende Schaden außergewöhnliche Dimensionen annahm.

Tessitura cooperativa di Besnate. In Besnate bei Gallarate (Lombardei) kam es vor einigen Jahren in der Baumwollweberei Mylins zu einem schweren und lange dauernden Streik, nach dessen Beendigung ein Teil der Arbeiter sich zur Gründung einer Genossenschaftsweberei zusammentat, die dem bereits bestehenden Unternehmen Konkurrenz machen sollte. In der Tat schufen die Arbeiter ein modernes, gut eingerichtetes Fabriketablissement, das über eine geschulte und willige Arbeiterschaft verfügte. Allein es fehlte an genügendem Kapital, und als über die oberitalienische Baumwollindustrie die Krisis hereinbrach, die auch die kräftigsten Unternehmungen schwer heimsuchte, begann für die Genossenschaftsweberei eine Zeit der Finanznot. Schließlich sahen die leitenden Organe ein, daß nur noch die Liquidation übrig bleibe, und, wie der „Secolo“ meldet, hat die Generalversammlung vom 4. Februar nahezu einstimmig einen dahin zielenden Beschluß gefaßt.

Der Fall zeigt von neuem, daß es den Produktivgenossenschaften nicht leicht fällt, die Konkurrenz mit den andern Kapitalistischen Unternehmungen zu bestehen.

Totentafel

† Nationalrat J. J. Abegg.

Letzten Samstag vormittag ist in Küsnacht Herr Nationalrat J. J. Abegg nach längerer Krankheit plötzlich infolge eines Schlaganfalls im achtundsiebenzigsten Altersjahr verschieden. Die ehemaligen Schüler der Zürcher. Seidenwebschule und die Kreise der Seidenindustrie werden diese Trauerbotschaft mit schmerzlichen Gefühlen vernehmen, war doch der Verstorbene der Mitbegründer dieser Anstalt und dann der langjährige Präsident von deren Aufsichtskommission gewesen. Die Schule war ihm an das Herz gewachsen und bis zum Eintritt seiner Erkrankung hatte er seines Ehrenamtes noch in gewohnter Treue gewaltet. Für seine vielfachen Verdienste hatten die Zürcher. Seidenindustrie-Gesellschaft und der Verein ehemaliger Seidenwebschüler Zürich Herr Nationalrat J. J. Abegg schon vor Jahren zum Ehrenmitglied ernannt. Der Verstorbene betrieb von 1859 bis 1889 in Küsnacht ein Seidenfabrikationsgeschäft, nach dessen Verkauf er sich vollständig dem öffentlichen Leben in Gemeinde, Kanton und Eidgenossenschaft widmete. Im Jahr 1887 war er in den Nationalrat gewählt worden, dessen 22. Legislaturperiode er am 4. Dezember letzten Jahres als Alterspräsident mit einer sorgfältig ausgearbeiteten längern Rede eröffnet hatte. Ein eingetretenes Unwohlsein veranlaßte J. J. Abegg, vor Schluß der Session von Bern heimzukehren. Leider ließ der folgende Verfall der Kräfte sich nicht mehr aufhalten und trat der Tod erlösend in Form eines leichten Schlaganfalles ein.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 21. dies, vormittags 11 Uhr in Küsnacht statt. Die Verdienste des Verstorbenen sollen in der nächsten Nummer unserer Zeitung eingehend gewürdigt werden.

Mitglieder- und Abonnenten-Verzeichnis.

Da auf Ende Februar die Mitglieder- und Abonnentenlisten neu gedruckt werden, so ersuchen wir höfl. um umgehende Richtigstellung der Angaben, wo diese noch ausstehend sind.

Diejenigen Mitglieder, welche an ihrer Adresse im Mitglieder verzeichnis des Jahresberichtes irgend eine Aenderung wünschen, sind ebenfalls höflichst ersucht, dies unverzüglich der Expedition oder dem Quästor mitzuteilen.